

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **22 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSES DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

## OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm  
angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden  
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwereziehbare  
VSW Verein Schweizerischer Waiseneltern

## MITARBEITER

Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich  
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)  
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich  
Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, Zürich  
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co., Wädenswil  
Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telephon (051) 32 39 10  
Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

INSERATENANNAHME: Louis Lorenz, Postfach, Zürich 22  
Telephon (051) 27 23 65

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 10.—, Ausland Fr. 13.—

22. Jahrgang - Erscheint monatlich

Nr. 2 - Februar 1951 - Laufende Nr. 228

Stellenanzeigen nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA, Frau R. Wezel, Staudenbühlstrasse 69, Zürich 52, Telephon (051) 46 29 65

## MOTIVE, KRÄFTE, ZIELE

### Rückblick und Ausblick

Das «Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen» hat mir schon seit jeher in meiner Berufsarbeit gute Dienste geleistet: als Orientierungsmittel über den Stand und die Entwicklungstendenzen der schweizerischen Heime und Anstalten, als Anzeiger für praktische Neuerungen in der Fürsorgeorganisation und schliesslich, aber nicht zuletzt mit seinen grundsätzlichen Referaten über pädagogische, medizinische, psychologische und soziale Grundfragen.

Lange Zeit aber las ich das Fachblatt wie man eben eine Fachzeitschrift liest, die nicht gerade den eigenen Beruf beschlägt: man blättert darin, merkt sich den einen oder andern Artikel, mit dem Vorsatz, ihn später einmal richtig zu lesen, stöbert nach interessanten personellen Notizen und überfliegt rasch die Inseratenseiten. Dann aber legt man die neue Nummer «vorläufig» zu den bereits erschienenen, aus deren Beige da und dort Merkzeichen mit der Mahnung zu «späterer gründlicher Lektüre» herauschauen, und seufzt wieder einmal über den Zeitmangel, der einem keine Gelegenheit für besinnliche Lektüre mehr übrig lässt.

Genau könnte ich die Gründe nicht mehr nennen, die mich aus einem «normalen», das heisst passiven Gelegenheitsleser des Fachblatts in einen aktiven, interessierten und kritischen «Teilnehmer» verwandelt haben. Vielleicht waren es gelegentliche Notrufe einzelner Anstaltsleiter, eindruckliche Biographien, möglicherweise auch ein Gefühl des Nichtbefriedigtseins mit einigen gar zu ungleichmässig und bunt zusammengestellten Nummern, in denen Praktisches und Grundsätzliches, Personelles und Allgemeines hart und unvermittelt aufeinanderstiessen. Weil ich selber einmal jahrelang als Redaktor eines Fachblattes gearbeitet hatte, wusste ich, dass die Schuld an

der ungleichmässigen Gestaltung des Fachblattes nicht beim Redaktor gesucht werden durfte. Denn welcher Redaktor tritt sein Amt nicht mit dem Vorsatz zu programmatischer, planmässiger und zielklarer Führung seines Blattes an? Und welcher Redaktor muss nicht von der ersten bis zur letzten Nummer Konzessionen machen, Kompromisse schliessen, weil er eben beim besten Willen nicht alle Artikel selber schreiben kann und darf, weil es ihm unmöglich ist, für jeden ins Programm passenden Gegenstand den geeigneten oder überhaupt irgendeinen Autor zu finden!

Oder liegt die Schwierigkeit in diesem Falle vielleicht gar daran, dass es schwer, wenn nicht unmöglich ist, für ein Fachblatt des Schweizerischen Anstaltswesens überhaupt ein Programm aufzustellen? Wie müsste denn ein solches überhaupt aussehen? Gibt es denn etwas gemeinsames im schweizerischen Anstaltswesen, das als Programmgrundlage für das Fachblatt dienen könnte? Ist es überhaupt ein «Wesen» oder nur ein Wort für eine Mannigfaltigkeit, die sich nicht unter gemeinsame Begriffe zusammenfassen lässt?

Und da war sicher noch etwas, das mein Interesse am Fachblatt wachrief. Als Aussenseiter empfand ich seit jeher eine gewisse Scheu vor allen Anstalten, die ich bis heute noch nicht restlos überwunden habe, obwohl ich in meiner eigenen Berufsarbeit viele Dutzend Heime und Anstalten «besichtigt» habe, wie der Fachausdruck zutreffend lautet. Die Anstaltsbesichtigter haben ja nicht wenig Aehnlichkeit mit den Zirkusbesuchern, die mit Spannung und heimlichem Schauder die Künste der Raubtiere und ihrer Bändiger betrachten, ja bewundern und bestaunen, aber schliesslich doch froh sind, dass sie nicht selber in der Manege stehen und in die Arena treten müssen. Das Gefühl der Fremdheit und des Andersseins wird